

Passacaglia, op. 24 (Introduktion, Passacaglia und Epilog)

für großes Orchester (1949) (19')

23

Uraufführung 1950 im Casinosaal Basel anlässlich eines Sinfoniekonzerts unter Leitung von Alexander Krannhals.

Das Werk erlebte bis Mitte der 60er Jahre weltweit über 100 Aufführungen, u.a. auf Tournee des Philadelphia Orchestra unter Eugène Ormandy in der Carnegie Hall New York.

(2, Picc., 2, EH, 2, Bkl., 2, Kfg. – 4,3,2,1 – Pk., Schl., Hf., Klav. – Streicher)

Die Bogenform faßt auch die drei Hauptteile der *Passacaglia* zusammen. Zu Beginn der Einleitung wird über einem pulsierenden Orgelpunkt das spätere Baßthema vorgestellt, umrankt von den Keimzellen weiterer Motive, die später wichtig werden. Der euphorische Aufschwung mündet in einer verinnerlichten kammermusikalischen Episode, worauf die Baßklarinette das Thema in seiner definitiven Gestalt exponiert. – Die eigentliche Passacaglia wird von 16 Wiederholungen des Baßthemas fundamentiert, wobei dieses im Verlauf von drei Steigerungen auch auf die Oberstimmen übergreift. Die Nebenmotive verdichten sich zu einem Gegenthema, das in einem Fugato zeitweise das Baßthema in den Hintergrund drängt, bis dieses in Akkordblöcken ausharmonisiert, das „letzte Wort“ zu tönen scheint. Den Werkhöhepunkt bildet jedoch die mysteriöse Episode der Einleitung, die jetzt „sieghaft“ den Themawiederholungen ein Ende setzt. – Im Epilog löst sich das Thema wieder in seine Bestandteile auf, wird „Erinnerung“. Eine aufsteigende Passage der Solovioline führt zum ins Kosmische weisenden Schluß.

Erstmals erscheint die in meiner Arbeit immer wichtiger werdende gegenläufige „chromatische Rückung“. Wo dieses ursprünglich hochromantische Prinzip an Quart und Quinte angewendet wird, gewinnt es einen antisubjektiven, ins Harmonikal-Kosmische zielenden Ausdrucksgehalt:



Prof. Rudolf Konrad, Hochschule für Musik in Hannover: (1985)
„Diese Passacaglia ist möglicherweise eines der bedeutendsten Orchesterwerke dieses Jahrhunderts.“